Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heilige Hoffhaltung, Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standts-Personen

forderst aber die jenige, welche an Fürstlichen Höfen bedient, sehr Trost- Nutz- vnd annemblich zu lesen

Caussin, Nicolas

Cöllen, 1677

VD17 VD17 12:106545B

Das IV. Capitel. Augenscheinliche Proben/welche zuerkennen geben/daß die Gottseligkeit unnd Staercke solche Sachen seyen/so bey einander wol bestehen koennen

urn:nbn:de:bsz:31-114449

Visual Library

Auß disem dan erscheinet/ daß ein solcher Ritter billich außzulachen sey/der ihme falsch einbildet/er müsse ein junger Cyclops werden/wan er begehre starck zuseyn/und wan er förchte/die Andacht mögte ihme den Muth erweichen;klage er sein Religion nit an/dan dise heylig/ noch die Andacht/dan dise unschuldig; sonder vilmehr sein Gottlosigkeit/sein Zaghafftigkeit/sein Leichtfertigkeit/und seine Unflätereyen: Dise seynd diejenige/so ihn schwach machen/und ein Ursach/ daß er sich nit anderst starck/alß wie ein wildes Thier erzeige. Niemand verliret das ritterliche Hertz/ oder den Heldenmuth/alß derjenige / so solche niemal gehabt/und niemand hat solche/er begehre sie dan von dem Gott der Herrscharen. Wo soll man das Liecht anderstwohero / dan von der Sonnen/ das Wasser/ dan auß den Flüssen/und die Hitz/dan auß dem Feuer haben? Gleichermassen soll man die wahre Stärcke von keinem andern / dan allein von dem Gott der Stärcke erwarten/je mehr einer mit ihme wird vereinbaret seyn je stärcker wird er werden; nit zwar daß er ihme allzeit werde die Stärcke deß Leibs mittheilen/ daß er wie ein anderer Milo allein einen schweren Ochsen tragen möge / sonder in dem er ihme dienet/wird er von ihme ein rechte manliche Stärcke empfahen/ welche ein Wurtzel in der Vernunfft/ihren Auffgang in der Gottseligkeit/und ihr Krönung in der wahren Glory hat.

Das IV. Capitel.

Augenscheinliche Proben / welche zuerkennen geben / daß die Gottseligkeit unnd Stärcke solche Sachen seyen / so bey einander wol bestehen können.

Es ist ein Sach / die nicht zugedulden / daß etliche Junge ungerathne Gesellen / welche sich durch die Gottlosigkeiten starck zuerzeigen vermeinen / schier umb nichts anders sich schämen / alß daß sie nicht genug unverschambt seynd ; Alß hätte man gleichsamb niemalen gesehen / unnd sehe man nicht noch jetzund etliche vor Gott und der Welt mit grossen unnd Himlischen Tugenden gezierte Ritter / so benebens starck und hertzhafft wie die Löwen seynd. Wir dörffen nit lang die Martyrologia der Heyligen durchblättern / lasset uns allein unter tausenden ein einigen besehen / dessen Leben erst jüngst / zwar einfältig beschrieben / außgangen / nemblich deßjenigen tapfferen Feldmarschallen Bucicoti / welcher unter der Regierung Caroli deß IV. Königs in Franckreich gelebt hat. Es werden die junge Alamodische Leuthbocher/ so sich der Duellen berühmen/und mit närrischem Wohn der Hertzhafftigkeit ihre Zaghafftigkeiten bemäntlen / diesen

Der Marschall von Bucicoto. Gotseligkeit und Stärcke eines Frantzösischen Ritters.

Kriegs-

Kriegsobristen nit dörffen ansehen / daß sie nit thun / was man vor Zeiten der Sonnen Bildnussen zuthun pflegte / indem man den Finger auff den Mund legte / und sich ab ihro verwunderte / dan anderer seiner Ritterlichen Thaten zugeschweigen / wäre er derjenige / welcher sich bey der grossen und erschröcklichen Feldschlacht / welche Bajazetes der Türckische Kayser mit dem Ungarischen König gehalten / in dero sich viel Frantzosen / und unter ihnen der Hertzog auß Burgund / so damal Graff von Nivers genambset worden / in eygner Person befünde.

Die History vermeldet / daß / nachdem die Türcken mit erschröcklicher Macht in den streit komen / sie also grimiglich angefangen mit Pfeilen darein zuschiessen / daß der Lufft von disen gleichsam / alß mit eine dicken Wolcken sey verfinsteret worden / daß also die Unger / so man sonsten / für gute Soldaten gehalten / angefangen hierüber sich zuentsetzen / und in die Flucht zubegeben; Die Frantzosen / so allezeit gelehrt in den Schlachten / zu überwinden / oder zu sterben / weil sie nur nit wolten den Namen der Flucht anhören / trangen in die Türckische Armada mit alle Gewalt hinein / der Palisaten und Pfälen ungeacht / welche man ihnen zu einer Hinternuß in die Erden gestecket hatte: Auff sie folgten noch etliche Regimenter / also / daß sie die erste Schlachtordnung der Türcken / durch Rath und Exempel dises tapfferen Marschalls zertrent haben. Ab welchem sich Bajazetes dermassen entsetzet / daß er sich anfieng in die Flucht zubegeben / alß er aber berichtet worden / daß nur etliche wenige Frantzosen also starck darein setzeten / die man leichtlich umbringen möge / wendet er sich alßbald mit einer grossen Anzahl frischer Soldaten / die er in dem Hinterhut hatte / wiederumb umb / setzte auff dise allbereit ermatte arme Ritter. Niemal erzeigte sich ein grimmiger Löw auff solche weiß unter dem hätzen der Jäger / wie damaln die Ritterliche Thaten an disem tapffern Hauptman erschinen seynd / dan weiln er nichts anders im Sinnn hatte / alß sein und seiner Gesellen Leben / die man also spöttlich verrathen / theur zuverkauffen / brauchte er sich der Frantzösischen Ritterschafft / und entlich andere wenigen Volck / so verbliben / dermassen tapffer im Streit / daß man darfür haltet zwantzig tausent Türcken seyen auff dem Platz gebliben. Entlich aber umbgab diser erschröckliche Hauff / welcher auch die allerstärckste zu überwinden gnugsam were gewesen / die Frantzosen also eng / daß der Graff von Nivers sambt dem Marschall Bucicoto / und die fürnembste Herrn vom Adel gefangen wurden.

Folgenden Tag liesse Bajazetes diese Gefangne für sich unter einen Zelten / welche er ihme im Feld hatte lassen auffschlagen / bringen / damit er sich an ihnen erkühlen / und den Durst / den er nach dem Menschlichen Blut hatte / löschen mögte.

Dieses war ein trauriges Spectacl / so deß Mitleydens wol würdig war:

Ein erschröckliches Spectakel.

Die arme Herzen/ so sich dermassen in der Schlacht ritterich verhalten / daß auch die Tigerthier darab hetten sollen bewegt werden/ wurden gleichsam gantz nackend von den heßlichen und ungestalten Saracenern mit Ketten und Stricken starck gebunden/ ohne daß man ihres Geblüts/ welches hoch von Adel/ noch ihrer Tugenden/ so wol zu erbarmen/ noch ihrer Gestalt/ so sehr angenehm war geachtet hette/ dem grausamen Tyrannen vorgeführet/ welcher alßbald mit den Augen ein zeichen gab / daß man sie hinrichten solle.

Der Graff von Nivres sambt zween anderen Graffen von Ey und auß der Marck hatten schon ihre Häupter unter dem Säbel / und hinge ihr Leben nur noch an einem Faden/ da vernimbt Bajacetes/ durch seine Dolmetscher/ daß sie nahe Blutsverwandten deß Königs in Franckreich wären / auff welches er sie liesse auffbehalten/ und zu seinen Füssen nidersitzen / allwo sie dem erbärmlichen Metzgen ihrer Ritterschafft mussen zuschauen.

Alß es nun an den Marschall Bucicotum kommen/ führet man diesen tapferen Ritter mit einem kleinen leinen Tuch bedeckt auch vor / damit er ob den todten Leibern so vieler tapfferen Männer geschlachtet wurde. Er aber/ welcher in dieser eussersten Noth von Gott ein sonderbahre Einsprechung hatte / gabe mit seinen Fingern vor Bajazete/ so sein Sprach nit verstunde / ein Zeichen/ daß er deß Graffen von Nivres/ so ihn dermassen erbärmlich ansahe/ daß auch die Felsen darab hetten sollen verspringen/ ein Blutsverwanter seye. Auß diesem Zeichen vermeinte Bajacetes/ alß wan er gleicher massen auß Königlichem Geblüt wäre/ liesse ihn derhalben auch beyseits führen/ und in der Gefängnüß auffhalten / in welcher er hernach durch seine grosse klugheit dem Graffen und ihm selbsten auch die Freyheit außgewürcket hat.

Ich kan nit gedencken/ daß die junge Kriegs Novizen sich in der Stärcke und Manhafftigkeit dieses in so ansehnlichen Rittersthaten außgemachten Helden willens seyen zu vergleichen.

Gotseligkeit eines Ritters

So lasset uns dann ihn besehen / ob er auß derjenigen Zahl einer gewesen seye/ welche damit sie für starck gehalten wurden/ sich für gottloß außgeben. Er war ein Herz/ welcher/ alß er zu Fridenszeiten in der Statt Genua Gubernator/ alle Tag mit solcher aufferbäulicher Andacht zwo H. Messen hörete/ daß man mit ihme in der Kirchen nichts dörffte reden. Er bettete die 7. Tagzeiten mit sonderbahrer auffmercksamkeit/ zu welchem er seine Ambtleuth dermassen gewehnte / daß man nit das minste unanständige Ding beym Gottesdienst vermerckte/ das er nicht abgestraffet hette. Der Historischreiber setzet noch hinzu/ daß/ welcher seine Leuth bey der Meß gesehen vermeint habe/ solche vielmehr Ordensleuth / alß Soldaten zu seyn. Die Edelleuth mögen ihr Haußhaltung dahin biegen/ wohin sie nur wöllen/ es seye dann/ daß sie durch ein Lauigkeit deß Gemüts den Göttlichen Einsprechungen kein Gehör geben/ daß also sie/ indeme sie sich vergnügen vor ihre Persohn gut zu seyn/ andere alle durch diese Saumseligkeit böß machen.

Ich

Ich rede allhie nit von einē canonizierten Heiligen/Einsidler/Religiosen/oder Priester/sonder von einē Marschall/Kriegsobristen/und Soldaten/damit man sehe/daß die Andacht bey übung der Waffen wol bestehen könne.

Diser tapffer Held machte bey Zeiten sein Testament/und ordnete darin alle seine Andachten/Geschäfft und Güter. Alle Tag vollzoge er daran einen Theil/ indem er alles dasjenige noch bey Lebzeiten verrichtet/ so viel ihm möglich war/ dan er hierin nit auff ungewisse Zufall anderer Leuth Andachten warten wolte/ gleich wie diejenige thun/ so ihnen vorzuleichten die Fackel hinter ihnen tragen lassen/oder denen/so ihren Verstand verloren/und niemal was guts thun wollen/dan allein wan sie sich in solchē stand befinden/in welchē sie gar nichts mehr thun köñen. Der barmhertzige Herr fragte mit sonderbarē Fleiß nach den Haußarmen/ so sich zu bettlen schamten/ ihre Namen hatte er in einē Zedel/ alß eins von den fürnembsten Stücken seines Ziñers verzeichnet/seine Allmusen theilte er hin und her auß den armen Ordensleuthen/ den Witwen und Weisen/ den dürfftigen Soldaten/und sonderlich denjenigen/ so Alter und Kranckheit halber der Arbeit nit mehr könten obliegen. Denckwürdige Andacht eines Soldaten.

Er suchte die Spittäler heim/und gab darein reichlich und sovil in seinē Vermögen Almusen/er versahe sie mit dem Haußrath/Kleidern/und andern nothwendigen Sachen. Wan er über die Gassen gieng/ hatte er die Hand allzeit im Sackel/theilte den Armen alles dasjenige selbsten mit/was ihme möglich war/ dan er daran einen sonderbaren Lust hatte; Nie maln sahe man ihn frölicher/alß wan er viel hatte außgeben/dises war sein Gejägt/sein Kurtzweil/uñ sein gröste Ergötzligkeit. Er trug ein sonderbare Andacht gegen dem Freytag zur Gedächtnus deß bittern Leidens und Sterbens unsers Herren Jesu Christi/und soviel es seyn könte/asse er an demselbigen Tag nichts/ alß Obst und Gemüß/ er enthielte sich von allem dem/was von einē Thier herkomen/ja so gar legte er daran ein schlechteres Kleyd an/ indem er auch äusserlich diejenige Ehrentbietungen wöllen zuerkennen geben/ die wir dem Rosenfarben Blut Jesu Christi zuerzeigen schuldig seynd.

Uber die gebottne Fastäg fastete er auch noch gemeiniglich am Sambstag/ an welchem die Gedächtnuß der allerseligsten Jungfrauen Mariæ begangen wird. Bey seiner Taffel asse mehr nit/ alß von einer einigen Speyß/ und wiewol er viel Silbergeschirr hatte/ liesse er doch ihme nur in Zin- und irdinen Geschirren aufftragen/ in dem er offentlich/ scheinbar/ und köstlich/ innerlich aber ein Feind alles Pomps und weltlichen Prachts war. Ich lasse euch selbsten gedencken/wie ferr dise Stück von dem Leben der zarten und weiberischē Edelleuthen jetziger Zeit seyn/denen man täglich so vil Privilegia, Freyheiten/uñ Dispensationes geben muß/daß es dz ansehn hat/alß müsse man ihnen zugefallē ein anders Christenthumb/alß dzjenige ist/so der Sohn Gottes angestellt/auffrichte/wan man sihet/wie sie ihre Leiber tractiren/mögte man sagē/sie werē von

Himmel kommen/ und müssen widerum dorthin ohne den Todt ziehen/inmassen sie diese zu Götter machen / und in dem sie ein mit Schnee bedeckten Misthauffen faist machen/spielen sie mit dem Blut und Schweiß der armen.

Kluge Verwaltung einer Haußhaltung.

Weilen in dem Hoff dieses frommen Marschalles der Uberfluß in Essen und trincken also wol in Schrancken gehalten wurde/war alles in guter Ordnung: Sein Gesind war nach seinem Stand wol underhalten / er hatte einen sehr löblichen Brauch seine Schulden auff das baldist zu bezahlen/ und so viel ihm möglich / war er niemahlen was schuldig.

Seine Schulden bezahlen.

Dieses ist nit eine kleine Tugend / sondern ein solche/ an dero viel gelegen/ bevorab wan man heutiges Tags den Adel ansihet / welcher sich also leichtlich in grossen Schuldenlast/ der taglich/wie der Schnee / so vom Berg hinunter fallet/ wachset/dermassen stecket / daß es guldene Berg und Zeiten bedörffte sie zu bezahlen.

Ist das nicht ein grausames Ding / so weder vor GOtt noch der Welt zuverantworten / wañ man einen beschäfftigen Kauff- und armen Handwercksmann sehen muß / der alle Tage vergebens etwan an eines Herrn oder Frauen Thür/die seinen Schweiß und Blut in den Fälten ihrer Kleidern herumb tragen/anklopffet ? Und an statt / daß man ihme auff seine rechtmässige Schuldenzedel etwas Bezahlungs gebe/ihme sagt / er sey gar überlästig/ja bißweilen auch mit dem Prügel tröwet/ wann er nicht ablassen werde die Schuld zufordern? Heisset diß nicht leben / wie ein junger Tartarer ? Ist diß nicht dem Adel/das Christenthumb /und die Vernunfft verlaugnen / und das Messer einem gantzen Hauß und Geschlecht an die Gurgel setzen ? Ein solcher Herr und ein solche Frau kan auch hie nicht vorwenden / alß wäre es ihnen unmöglich / was man abfordere/zubezahlen ? Warumb haben sie in deme sie ihre Unmöglichkeit wol vorgesehen/ solche Schulden gemacht/ die sie zu seiner Zeit nicht entrichten mögen ? Warumb schmäleren sie ihren Pracht/ihr Hoffart / und Ubermuth nicht ? Warumb schneiden sie ihnen selbsten nicht so viel überflüssige Sachen ab? Seynd dann ihre Sünden vor dem Angesicht Gottes nicht groß gnug/ daß sie solche durch das Marck der Armen vermehren müssen ? Auß diesem kompt die Verachtung ihrer Personen/die Verhassung ihres Namens/ die Zeitung und der Undergang ihres Stammens

Gute Haußhaltung.

In deme dieser Ritter seine Schulden ordentlich bezahlte/ dieneten und erzeigten ihme seine Amptleuth solche Ehr/ alß wäre er ein kleiner Gott gewesen. Man hätte nicht dörffen strauchen/noch einen einigen Fehltritt thun in seinem Hoff; Niemalen hätte er das minste Laster/oder einen bösen lasterhafften Diener gelitten / wann er gleichwol durch ihn ein gantzes Konigreich hätte zugewinnen gehabt. Die Gotteslästerung/das Schwören/die Unwarheiten/das Ehrabschneiden/das Spilen/ die Zänck und Hader/und alle Unzuchten waren von seinem Palast alß rechte Monstra außgeschlossen; Wann er an einem

seiner Haußgenossen einen groben Fehler vermerckete / beurlaubete er ihn alßbald damit die andere das Ubel von ihme nit ererben mögten / doch verschonete er seine Namen so viel es möglich war / und breitete dessen Sünden und Fehler nit auß: Bey der Taffel redete er wenig / sonder liesse ihme gewohnlich schöne Exempel derjenigen Tugenden / so sich in dem Leben deren vom Adel befanden / erzehlen / ohne daß er von seinen eygnen Thaten / dann allein selten und bescheidenlich was Meldung thäte. In dem H. Ehstandt lebte er in höchster Keuschheit / und hatte ein solches Abscheuen ab allerhand Unlauterkeiten / daß er auch nur mit einen Diener in seinem Hoff gedulden wolte / der ein unreines Aug hätte. Dann alß er auff ein Zeit durch ein Gassen der Statt Genua ritte / und ein edle Frau bey einem Fenster sich erzeigte / die ihr die Zöpff flechtete / ein Edelmann aber / der ihme auffwartete / solche ersehen / darüber still stunde / und auffschreyete / was für ein schöne Persohn ist diese? Sahe ihn sein Herr mit einem ernsthafften Angesicht an / und sprach: Es ist nunmehr genug / dan auß eines Stattverwalters Hoff soll sich auch nit nur ein unkeusches Aug blicken lassen.

In diesen und anderen Stücken den Wolstand und die Ruhe der Burgerschafft betreffend / verwaltete er die Gerechtigkeit also wol und löblich / daß es bey den Genuesern ein gemeines Sprichwort war / daß wann etwan einer von dem andern beleidiget worden / zusagen pflegte: Wan du dich gegen mir nit vergleichen wirst / so werd ich mich bey dem Herrn Stattverwalter beklagen; Auff welche Wort der ander offtermal viellieber anfienge zuthätigen / alß daß er deß Gubernatoris Urtheil erwalten wolte.

Durch dise Mittel gewann er dermassen den Gunst deß gemeinen Volcks / daß die Inwohner der Statt von dem König inständig begehret / er wölle ihme die Verwaltung ihrer Statt biß zu End seines Lebens anbefehlen / welches alß sie erlanget / gedunckte es sie / alß hätten sie einen Engel von Himmel zu der Verwaltung ihres gemeinen Nutzes erhalten.

Zu der Zeit alß der Kayser zu Constantinopel schon zum theil seines Reichs vom Türcken entsetzet / von Franckreich Hülff begehrte / und von dem König zwölff hundert streitbarer Mäñer auff ein Jahr lang zubesolden erlanget kamẽ gar vil vornehme Witfrauen gen Hoff / sich der Ungerechtigkeiten uñ Untertruckungen / die sie nach dem Todt ihrer Ehmänner leyden müßten / zubeklagen / ab dem diser fromme Marschall ein solches Mitleyden empfangen / daß er durch ein grosse Tapfferkeit einen Rittersorden zu Beschützung der betrangten Frauen angestellet / welchen er den Orden der Weissenfrauen genant hatte / weil dise / so sich darein begeben / einen grünen Schilt / und in mitten ein Frauenbild in weiß gekleidet / antrugen. Also suchte er allenthalben Gelegenheit guts zuthun / und erzeigte sich einen grossen Feind deß Müssiggangs / so dasjenige Ubel ist / welches den Adel zu grund richtet.

Er stunde gewohnlich am Morgen frühe auff / und brachte ungefehr drey Stund in dem Gebett und Dienst Gottes zu / nach dessen Ende gienge er in den Rath / welcher sich biß zu dem Mittagessen verzoge. Nach der Taffel gab er allen denjenigen / so ihrer Geschäfften halber mit ihme reden wolten / Audientz / allwo man seinen Saal allezeit voller Leuth sahe / welche er bald abfertigte / in deme einem jeden mit sanfftmütiger und vernünfftiger Antwort zu seiner Willfahrung begegnete. Von dannen verfügte er sich zum Briffschreiben / und Ordnung der Geschäfften / und so er anders nichts zu verrichten hatte / gieng er zu der Vesper / zur heimkunfft thäte er wieder umb etwas gutes / und darauff in Vollziehung deß übrigen / was sein Ambt betraffe / endete er den Tag.

An Sonn- unnd Feyrtägen gienge er entweders zu Fuß etwan an ein H. Orth Wallfahrten / oder liesse ihm das Leben der Heiligen Gottes / oder andere Geistliche Historien lesen / seine Sitten allezeit besser nach der Tugend zu richten. Wann er über Land reisete / hatte er ein trefliche gute Ordnung / damit er mit seinem Gesind niemands überlästig wäre: Unnd so gar in deß Feinds Land gestattete er nit / daß man den Priestern und andern Geistlichen einige Ungelegenheit zufügte. Ihr Edelleuth erwöget allhie / ob dieses mit einem Christlichen Ritter ein wolanstehendes Leben sey? Dieser war kein auffgeblaßner Leuthbocher / welcher sich der Duellen oder Rauffhändlen berümbte: Sondern ein Soldat / welcher zur Zeit der Engländischen Kriegen selb Tritt sich dreyssig Tag lang im Feldt / da die Schlacht hat sollen gehalten werden / allen Rittern deß Feinds erzeigt und anerbotten / welcher auß ihnen ihn wolte angreiffen / darauß er endlich auch mit grosser Glory und Wunderthaten kommen.

Ich wolte gern hiehero Bertrandum von Gueselin / den Graffen von Longenvillen / und Großhoffmeistern in Franckreich setzen / dessen Leben auch in alter Sprach beschriben / erst kurtzlich an Tag ist gegeben worden. An ihme würde man einen rechten Christlichen Ritter sehen / welcher / nachdem er bey dem Opffer der H. Meß sein Seel / seine Leib / und seine Waffen Gott auffgeopffert / sechs oder siebenmal in verschloßnen Schrancken getretten: In den Schlachten / und unter dem Kriegsheer hatte er grosse Wunder gethan; Er war in mitten deß Streits unerschrocken und unbewegt / gleich wie daheim in seinem Zimer / der doch im übrigen erschröcklich / starck und in den Treffen ernsthafft zuseyn pflegte. In seinen Rathschlägen war er weiß und klug / behend in Volziehung der Sachen / den der Feind auff ein Zeit vor ihme sahe / alß er ihne dreyssig Meil von dannen zu seyn vermeinte. Im übrigen war er auffrecht / frölich / freundlich / diensibar / und von dem seinigen freygebig / welcher all sein fahrige Haab / wie auch die Kleynodien seiner Gemahlin an seine arme Soldaten wendete.

Und

Und nach diesem alle vermeinen ihrer viel / wan man starck und Mannhafft seyn wölle / müsse man an eines Christlichen Fürsten Hoff / wie ein junger Türck leben. Wo haben doch solche ihr Vernunfft und ihren Verstandt?

Das fünffte Capitel.

Wider die Duell, und sonderbare Kämpff.

Wider die Frechheit im Reden / und die Duell.

DEr falsche Ritter gab vor / daß / wann einer nach der jetzigen Welt wölle starck seyn / müsse er mit Worten groß / mit Ubelnachreden / mit Gottslästern / und mit frechem trutzigen bochen anderen überlästig seyn; Er müsse nur von Duellen / von Rauffhändlen / von herauß fordern / und von Absagbrieffen reden / welche die grosse Rittersthaten der jetzigen Welt seynd. Nun wolan mein junger Ritter / wan ihr diesem werd folgen / so werd ihr dann lernen schweren / und Gottslästeren? Allhie sage ich nit wie groß dieses Laster sey / noch wie hoch sträflich einer sein Zungen dardurch mache / wan er diese an die Sprach der Teuflen gewöhnet: Sondern allein / daß diejenige / so ihr Glory und Ruhm in den Lastern suchen / auch nit allzeit darin die fürtreflichste werden.

Alles was sie / indem sie mit disem schandlichen fluchen uñ schweren die Höll gewinnen / hie zeitlich erhalten / ist / daß sie die schöne Eygenschafften eines Türcken / eines Heyden / und eines lasterhafftigen Fuhrmans / der mit seinē Zug in einē Morast stecken blieben / erlangen.

Was die Duell betrifft / halte ich für gewiß / daß / wann dieser Gottlose Ritter / welcher euch betrogen / die Warheit / die ihme sein Gewissen eingeben / hätte wöllen reden / er bekennen müssen / daß er solche vielmehr zu einem Deckmantel der Zaghafftigkeit / alß Zeichen der rechten wahren Stärcke verordnet habe.

Anfang der Duellen.

Die Welt ist nicht mehr also thorecht / das sie die Tapfferkeit von den Mohren / Sclaven / und Trotzbuben erlerne / welche die ersten gewesen / so dieses Metzgen angefangen haben; Wie wolten solche auffrührische Gesellen / so nichts / alß schlagen / hauen / und rouffen in ihrem Mund führen / andere bereden / daß sie starcke Männer seyen? Wir seynd nit so gar unwissend / daß uns unbekandt sey / daß die Hertzhafftig- und Tapfferkeit niemaln in guter Verständtnuß mit der Dienstbar- unnd Zaghafftigkeit gelebt habe: Der mehrere Theil dieser Leuthen haben grobe / schlechte / unnd knechtliche Gemüther / welche sich unzahlbar vieler spöttlichen und tyrannischen Gesätzen umb ein wenig Rauchs unterwerffen: Es seynd solche / die von dem Müssiggang gantz zerfliessen / denen bißweilen schwar fallet auch ihre Hosen zubinden / denen vonnöthen wäre Sommer und Winter andere

Zaghafftigkeit.

Ring